



HAMBURGER SZENE VON REBECCA CLARE SANGER

Der Teddydalmatiner

Im Pk Ass ist er nicht mehr. Der Boss hat ihm unterstellt, Geld geklaut zu haben, da ist er gegangen. Nun wohnt er beim Michel, er hat da auch ein Dach, er wohnt da unter einem – wie sagt man – Balkon. „Ach, wie praktisch“, sage ich, da sei mein guter Freund auch gerade hingezogen, da träfe man sich ja dann häufiger. Und ich stelle mir vor, wie ich aus dem Fenster von dessen Wohnung dem obdachlosen Ungarn Toni zuwinken werde, ab und an werde ich ihm vielleicht sogar einen warmen Toast runterbringen oder eine Thermoskanne Tee. „Für die nächsten Monate erstmal“, sagt Toni, ich stelle mir vor, dass ich dann vielleicht auch mal einen Eintopf oder einen Auflauf runter trage – wenn ich gerade die Treppen nicht zu abschreckend finde. Wobei, ich muss ja sowieso immer mit dem Hund raus. „Hier hast du noch einen Hund“, sagt Toni, wobei er

mir einen gepunkteten Teddydalmatiner reicht, mit einem Schild vorne drauf: „I love you“. Toni ist Ungar, der weiß doch bestimmt gar nicht, was da überhaupt auf dem Hund drauf steht, so was haben die doch gar nicht gelernt im Ostblock.

Seine Augen sind sehr blau, blau genug, um vielleicht nach Australien auszuwandern oder Gedichte zu schreiben oder eine Mutter zu bezirzen oder auch eine andere Frau, er ist so alt wie ich. „Ich bin kein Penner“, sagt er, „ich bin Obdachloser, ich arbeite, ich arbeite, Penner arbeiten nicht, aber ich arbeite“, und er zeigt auf sein *Hinz & Kunzt*-Schild am Revers. Der Teddydalmatiner gefällt mir nicht, aber ich habe nicht den Mut, ihn zurückzugeben. Ich muss nur darauf achten, ihn nicht irgendwo zu verlassen, wo er ihn vielleicht beim Pfandflaschensammeln finden könnte.

IN ALLER KÜRZE

Der Hamburger Kulturgipfel steht. Zahlreiche Vertreter der großen Kulturinstitutionen sollen am Mittwoch kommender Woche zu Gesprächen mit Bürgermeister Christoph Ahlhaus und Kultursenator Reinhard Stuth (beide CDU) im Gästehaus des Senats zusammenkommen. Zwar werde nicht über den Sparskurs an sich diskutiert, hieß es. Alternativen zu einzelnen Maßnahmen sollen allerdings erörtert werden. **Der Aufschwung der Hamburger Wirtschaft** bleibt auch im dritten Jahresquartal stabil. Aus Sicht der Handelskammer auch mit der relativ leichten Verfügbarkeit von Krediten zu tun hat: Wie die Kammer gestern mitteilte, sehen vier von fünf Unternehmen den Zugang zu frischem Kapital derzeit als entspannt an. Befragt worden waren dazu mehr

als 600 Firmen. Umso alarmierender sei indes die Lage kleiner Unternehmen, die nur schwer Kredite erhielten. **Ihre jährliche Spielzeugsammlung** hat gestern die Hamburger Stadtreinigung auf den sechs Recyclinghöfen der Stadt gestartet. Gemeinsam mit dem Sozialprojekt „Hamburger Toys Company“ werden die gebrauchten Spielsachen aufbereitet und meist noch vor Weihnachten an bedürftige Kinder in Krankenhäusern, Kindergärten und Frauenhäusern verschenkt. **Insgesamt neun Brände** hat ein Hamburger Feuerwehrmann zwischen 2001 bis 2010 gelegt. Das hat der 31-jährige gestern vor dem Landgericht gestanden. Der Angeklagte war Mitglied der freiwilligen Feuerwehr und galt Zeugen zufolge als zuverlässig. Ein Urteil wird am 25. Oktober erwartet. **++**

HEUTE IN HAMBURG

„Nicht genug vorbereitet“

Podiumsdiskussion über Sicherungsverwahrung

taz: Herr Scharmer, wie könnte eine menschenwürdige Sicherungsverwahrung aussehen? Sebastian Scharmer: Wenn man die Sicherungsverwahrung beibehält – was ich ablehne – muss man sie menschenrechtskonform gestalten. Man sollte also schon während der Straftat genug Therapiemöglichkeiten anbieten, um eine spätere Sicherungsverwahrung zu vermeiden. **In welchen Zustand sind Häftlinge, die nach 20 Jahren ad hoc entlassen werden?** Die meisten sind hospitalisiert und brauchen viel Unterstützung, um sich in Freiheit wieder zurechtzufinden. Aber auch wer nicht so lange in Haft war, braucht Eingliederungshilfen. **Welche?** Das beginnt mit Vollzugslockerungen wie begleiteten Ausgängen. Danach bieten sich in Freiheit betreute Wohngruppen an. **Warum wurden einige Sicherungsverwahrte jüngst trotzdem ad hoc entlassen?** Weil die Justizvollzugsanstalten

nicht auf die Entscheidung des Europäischen Menschenrechtsgerichtshofs vorbereitet waren, die nachträgliche Verlängerung der Sicherungsverwahrung verbietet. Die Haftanstalten haben zu wenig Sozialtherapie angeboten – und zudem lange ignoriert, dass man auch Sicherungsverwahrte auf ihre Entlassung vorbereiten muss. **INTERVIEW: PS**

„Menschenrechtswidrige Sicherungsverwahrung?“ Diskussion mit Justizsenator Till Steffen (GAL), Anke Pörksen (Humanistische Union), Christiane Schneider (Die Linke) und Sebastian Scharmer: 18.30 Uhr, Rechts-Hörsaal der Uni, Rothenbaumchaussee 33

Sebastian Scharmer

■ 33, ist Strafvollzugs- und Mitglied des Vereins Republikanischer AnwälteInnen, wo er den AK Strafvollzug mitgründet hat **FOTO: PRIVAT**



Senator in der Zwickmühle

MISSSTIMMUNG Streit um Finanzierung der Hafen-Infrastruktur: Wirtschaftsminister Ian Karan will Geld vom Bund – und muss Kritik von der Hafenwirtschaft einstecken

VON MARCO CARINI

Ian Karan hat etwas entdeckt. Der Hamburger Hafen, so weiß der parteilose Wirtschaftsminister, ist „eine nationale Aufgabe“. Und weil dem so ist, solle sich in Zukunft nun auch der Bund stärker am Ausbau der Infrastruktur ein und rund um den Hafen beteiligen. Zurzeit bezuschusst Berlin den Hafen pro Jahr mit 21 Millionen Euro – viel zu wenig, meint Karan.

„Der Hamburger Haushalt kann nicht auf immer und ewig die Hafeninfrastruktur finanzieren“, weiß Karan und verweist auf den Antwerpener Hafen, in den die niederländische Regierung in den kommenden Jahren rund 1,6 Milliarden Euro investieren will. Kaum geringer sei der Investitionsstau in Hamburg, glaubt Karan und will nun Bürgermeister Christoph Ahlhaus zum Klinkenputzen und Geldeinsammeln in die Berliner Ministerien schicken.

Denn schließlich, so der Wirtschaftsminister, sei der Hamburger Hafen ein Motor der deutschen Exportwirtschaft. Die Steuermilliarden, die er erwirtschaftet, bleiben zum großen Teil im Bundeshaushalt hängen. Während Berlin jährlich rund 6 Milliarden einstreiche, verblieben in Hamburg nur 0,87 Milliarden Euro. Worauf der Senator seinen Optimismus stützt, ist der Bundeshaushalt trotz angespannter Haushaltslage Hafenkohle lockerzumachen, bleibt sein Geheimnis.

Hinter dem Prinzip Hoffnung steckt der Druck, unter den die krisengeschüttelte Hafenwirtschaft Karan derzeit setzt. In dem gerade erschienenen Jahresbericht des Unternehmensverbandes Hafen Hamburg (UVHH), in dem mehr als 100 Unternehmen zusammengeschlossen sind, geht dessen Präsident, Klaus-Dieter Peters, frontal auf den Hamburger Senat und Karan los. Die Hafenwirtschaft würde un-



„Nationale Aufgabe“, findet der Wirtschaftsminister: Containerumschlag im Hamburger Hafen Foto: dpa

ter dem Slogan „Hafen finanziert Hafen“ mit immer neuen Abgaben und Gebühren belastet, die Wettbewerbsfähigkeit des Hamburger Hafens“ so gefährdet.

Zudem werde der Hafenentwicklungsplan der Hafenbehörde Hamburg Port Authority (HPA), die von Karan beauftragt wird, derzeit ohne Einbeziehung der Hafenwirtschaft erstellt – „ein bislang einmaliger Vorgang, der im Kreis der Hafenunternehmen auf großes Unverständnis stößt“, Peters fasst: Derzeit gebe es nicht den engen „Schulterschluss zwischen Politik und Hafenwirtschaft“, der in der Vergangenheit maßgeblich zum Erfolg des Hafens beigetragen habe.

Die Breitseite von Peters, der zugleich Chef der stadteigenen Hamburger Hafen und Logistik AG (HHLA) ist, löste einen Eklat aus. Während HPA-Chef Jens Meier Peters' Frontalangriff als „Missverständnis“ abtut, spricht Karan von „Stimmungsmache“

Hafen nach der Krise

■ **Aufwärts:** Der Gesamtumschlag verzeichnet laut Unternehmensverband Hafen Hamburg im ersten Halbjahr 2010 ein Plus von 8,1 Prozent. Im Jahr 2009 war er noch um 21,4 Prozent gegenüber 2008 gesunken.

■ **Ostwärts:** Asien und insbesondere China sind auch 2009 die wichtigsten Hamburger Handelspartner im Containerverkehr. Knapp 60 Prozent der umgeschlagenen Standardcontainer hatten ihren Ursprung oder ihr Ziel in Asien.

■ **Abwärts:** Das von der Wirtschaftskrise gebeutelte Russland blieb 2009 zwar der drittgrößte Handelspartner Hamburgs, der Umschlag ging aber um 54,6 Prozent zurück.

und einem „offenen Schlagabtausch“ und greift zu der Formulierung: „Wir hauen uns gegenseitig die Köpfe ein“.

Nicht bestätigen will Karan hingegen, dass Peters bereits in der vergangenen Woche – unmittelbar nach Drucklegung des Jahresberichts – in der Wirtschaftsbehörde zum Rapport antanzen musste, die im März kommenden Jahres anstehende Verlängerung seines HHLA-Vertrags nun zur Disposition steht.

Die Hafenwirtschaft will Geld von der Stadt, die Stadt Millionen vom Bund, damit der Hafen, so Karan, „auf Dauer konkurrenzfähig“ bleibt. „Wer soll das bezahlen, wer hat so viel Geld“, lautet damit die neue Hamburger Hafenhymne. Und während das Anzapfen spärlich sprudelnder Berliner Quellen eine der ersten Bewährungsproben für Bürgermeister Ahlhaus werden dürfte, droht Wirtschaftsminister Karan ein beinhardtter Machtkampf mit der Hafenwirtschaft.

Teeren wird teuer

REGENSTEUER Schwarz-Grün ändert die Siegelgebühren: Höhere Kosten hat, wer große Flächen versiegelt

Für Mieter und Hausbesitzer mit wenig versiegelten Flächen werden die Siegelgebühren in Hamburg günstiger. Unternehmen etwa mit großen geteerten Parkplätzen müssen dagegen für die Beseitigung ihres Schmutz- und Regenwassers künftig deutlich tiefer in die Tasche greifen. Der schwarz-grüne Senat beschloss gestern, die Gebühren für die Nutzung der Siele neu zu organisieren und jene stärker zu belasten, die viel Fläche versiegelt haben.

„Das ist keine neue Regensteuer“, sagte Umweltstaatsrat Christian Maaß (GAL). Es solle vielmehr Anreiz sein, Flächen beispielsweise mit wasserdurchlässigen Grasbausteinen zu pflastern. In Hamburg sei zwischen 1999 und 2006 eine Fläche von 750 Hektar neu zugebaut worden. Das belaste sowohl die Böden als auch die Siele.

Laut Maaß soll das neue Gebührensystem noch in diesem Jahr von der Bürgerschaft beschlossen werden und dann Anfang 2012 in Kraft treten.

Bislang war die Menge des verbrauchten Trinkwassers Maßstab für die Abwassergebühr. Beim Schmutzwasser aus den Haushalten bleibt das auch so. Anders als bisher soll das Regenwasser, das in die Siele fließt, künftig gesondert berechnet werden. Nach Angaben des Geschäftsführers von Hamburg Wasser, Wolfgang Werner, werden dabei künftig rund 67 Cent pro Quadratmeter versiegelter Fläche und Jahr fallig.

Die Schmutzwassergebühr schlägt künftig mit 1,94 pro Kubikmeter bezogenes Frischwasser zu Buche. Laut Werner spart der Besitzer eines Einfamilienhauses mit 5 Bewohnern rund 66 Euro im Jahr. (dpa)

taz nord veranstaltung

Einladung zum **tazsalon** im Oktober 2010

Babyklappe: Lebensretter oder biografisches Loch?

Babyklappen sollen Kindstötungen verhindern. Kritiker bestreiten diesen Effekt, zudem sehen sie das Recht der Kinder verletzt, ihre Herkunft zu kennen.

Im taz salon diskutieren Expertinnen, auch aus persönlicher Perspektive, über Für und Wider von Babyklappen und Alternativen zur anonymen Geburt.

Unsere Podiumsgäste sind:
Christel Suppa, Diakonische Dienste Hannover, Netzwerk Mirjam
Jürgen Moysich, Sternipark e.V., Projekt Findelkind
Marco Carini, Redakteur taz nord und Autor von „Muttersuche“
Ulla Jelpke, MdB, Die Linke, fand ihr zur Adoption freigegebenes Kind nach langer Suche wieder

Moderation: Friederike Gräß, Redakteurin taz nord

Beginn: 19.30 Uhr

Donnerstag, 21. Oktober 2010
Kulturhaus 73
Schulterblatt 73, 20357 Hamburg
Eintritt frei

die tageszeitung